

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des Kulturstadtvereins,

die entsetzliche Tat in Halle ermahnt, mit diesem Newsletter in besonderer Weise an die Verantwortung zu erinnern, zu der uns die Geschichte verpflichtet. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, benötigen wir die Kenntnis des historischen Geschehens, dessen Studium uns Aufschlüsse über gerechtes sittliches Handeln geben kann, aber auch Gefährdungen und Abgründe offenbart, die politische Sirenenklänge auslösen. Hierbei bleibt die Suche nach dem richtigen Weg eine anstrengende und nie endende Daueraufgabe, da der Firnis menschlicher Zivilisation offensichtlich dünn und fragil ist. Die Ambivalenz mit der Tendenz hin zu permanenter Gefährdung, die das deutsch-jüdische Verhältnis allgemein charakterisiert, war in der Geschichte unseres Gemeinwesens in dieser Ausprägung am Anfang nicht vorgegeben.

Aus den Ausleihbüchern der Herzog August Bibliothek, die Mechthild Raabe wissenschaftlich ausgewertet hat, wissen wir, dass sich Herzog Anton Ulrich (1633 – 1714) intensiv für jüdische Literatur und Geschichte interessiert hat, Bücher darüber sehr häufig auslieh und eifrig studierte. Besonders jüdisch-hellenistische Autoren wie Philon von Alexandrien und Flavius Josephus, die im ersten Jahrhundert nach Christus lebten und eine Symbiose des Judentums mit der griechisch-römischen Philosophie anstrebten, haben ihn fasziniert. Was Anton-Ulrich an ihnen schätzte, war ihre Qualität als von Respekt und Anerkennung getragene Brückenbauer und Kulturvermittler zwischen dem Orient und dem Oxident. Es ist deshalb kein Zufall, dass unter der Herrschaft dieses Herzogs im Jahre 1697 die Gründung der jüdischen Gemeinde in Wolfenbüttel durch Verleihung eines Schutzbriefes an Marcus Gumpel Fulda ben Mose erfolgte und die Phase einer fruchtbaren christlich-jüdischen Symbiose eingeleitet wurde. Diese offenbarte sich im 18. Jahrhundert durch das Wirken von Lessing in Wolfenbüttel und seine tiefe Freundschaft mit Moses Mendelssohn und fand im 19. Jahrhundert einen weiteren Höhepunkt unter anderem in dem Zusammenwirken der reformierten Samsonschule mit der Großen Schule, das durch enges Einvernehmen der Schulleiter Ehrenberg und Leiste charakterisiert war und jüdischen Schülern das Erwerben des Abiturs ermöglichte. Der Kulturstadtverein möchte mit vier weiteren Vorträgen seiner in diesem Herbst begonnenen Vortragsreihe Aspekte dieser besonderen deutsch-jüdischen Entwicklung nachverfolgen, ein fünfter, mit dem wir am Dienstag, den 22. Oktober beginnen, beschäftigt sich mit Fragen der Gleichberechtigung der Frau in der Weimarer Republik. Hier nun der Überblick über die fünf Referate:

Dienstag, 22. Oktober 2019, 19.30 Uhr,

SchmidtTerminal, Halchtersche Straße 33

Dr. Andreas Braune, Friedrich-Schiller-Universität Jena, referiert über

„Neue Rechte – alte Rollen? Frauen in der Weimarer Republik“.

Mit der Einführung des Wahlrechtes für Frauen vor einhundert Jahren durch die Verfassung von Weimar erfüllte sich eine von der Frauenbewegung seit langem aufgestellte politische Hauptforderung. Auch im Alltagsbereich boten sich in den 20er Jahren für eine kleine Gruppe von jungen ungebundenen Frauen neue Möglichkeiten zu bisher unvorstellbaren Lebensplanungen. Doch die „Neue Frau“ mit Bubikopf und kurzem Kleid hatte nach wie vor mit dem Geschlechtermodell des 19. Jahrhunderts zu kämpfen, das für die Frauen durch „Kinder, Küche, Kirche“ geprägt war.

Dienstag, 29. Oktober 2019, 19.30 Uhr,

SchmidtTerminal, Halchtersche Straße 33

Peter Jungblut, Leiter des Ressorts „Kultur aktuell“ beim Bayerischen Rundfunk, referiert über

„Ein verteufeltes Leben: Simson Alexander David – Karriere eines Feindbildes“

Der Historiker, Journalist und Autor Peter Jungblut forscht seit Jahren zu zentralen Fragen der deutschen und europäischen neuzeitlichen Entwicklung. 2012 erschien sein Buch über den jüdischen Kunsthändler und Journalisten Simson Alexander David (1755 –1813), der im persönlichen Auftrag Napoleons u.a. die erste ununterbrochen täglich erscheinende deutsche Zeitung in Berlin herausgab. Im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel spielt die schillernde und facettenreiche Persönlichkeit des David eine wichtige Rolle durch seine Freundschaft mit Lessing sowie die enge Verbindung mit Herzog Karl I, dessen

Lieferant von Juwelen für die Mätressen des Herzogs er wurde. Als ihm diese Tätigkeit den Hass des Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand einbrachte, nahm Lessing den Schutzsuchenden bei sich in Wolfenbüttel auf. Von den nach wie vor guten finanziellen Verhältnissen Davids soll Lessing sehr profitiert haben.

Dienstag, 5. November 2019, 19.30 Uhr,

SchmidtTerminal, Halchtersche Straße 33

Rudolf Fricke, referiert über

„... der Socialismus ist nicht eitel Narrheit ...“ – Samuel Spier (1838 – 1903), Vorkämpfer für Demokratie und soziale Gerechtigkeit.

Rudolf Fricke ist einer der profiliertesten Forscher heimatgeschichtlicher Themen, die sich in einer Fülle von beeindruckenden Publikationen manifestieren. Sein Vortrag erläutert Leben und Wirken von Samuel Spier, der nach seinem Abitur in Büdingen und dem Studium der Philosophie und Naturwissenschaften in Gießen seit 1864 „erster Lehrer“ an der Samson Schule in Wolfenbütel war und 1869 als führende Persönlichkeit der Arbeiterbewegung Mitbegründer der „Socialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands“ wurde. Neben August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Wilhelm Bracke zeichnet er federführend für das Parteiprogramm der SDAP verantwortlich und bestimmte maßgeblich die 70er und 80er Jahre der jungen Sozialdemokratie.

Dienstag, 12. November 2019, 19.30 Uhr,

Prinzenpalais, Reichsstraße 1

Berndt Strobach, referiert über

„Der Halberstädter Houde Berend Lehmann und seine Verbindungen ins Braunschweigische“.

Basierend auf seiner 2018 erscheinenden Biografie über den Houden Berend Lehmann (1661 – 1730) wird der renommierte Geschichtsforscher Berndt Strobach über eine der großen jüdischen Persönlichkeiten der Frühen Neuzeit berichten. Als Geschäftspartner der wichtigsten Barockfürsten seiner Zeit und bedeutender Förderer jüdischer Religion und Kultur weist sein Lebenswerk vielfältige Facetten auf, die zu zwiespältigen Bewertungen geführt haben. Durch seine Tätigkeit für Herzog Ludwig Rudolf in Blankenburg, dessen Vorliebe für Bücher gepaart mit merkantilistischen Interessen Lehmann erkannt hatte, werden Chancen und Risiken deutlich, durch die das Leben eines Hoffjuden im Barock charakterisiert war.

Dienstag, 19. November 2019, 19.30 Uhr,

SchmidtTerminal, Halchtersche Straße 33

Dr. Peter Schulze, referiert über

„Die Berliners – Eine jüdische Familie von 1773 – 1943“.

Der durch seine zahlreichen Veröffentlichungen als profunder Kenner jüdischer Familiengeschichte ausgewiesene Historiker Peter Schulze wird über die faszinierende Familie Berliner berichten, deren Geschichte sich bis zum Jahr 1773 zurückverfolgen lässt. Als Urenkel des Familienbegründers war Emil Berliner (1851 – 1929) von 1861 bis 1865 Schüler der Samson Schule in Wolfenbüttel. Sein beeindruckender Lebensweg führte ihn 1870 nach Amerika, wo er der Erfinder der Schallplatte und des Grammophons wurde und Patente auf andere Erfindungen erhielt.

Den aktuellen Flyer dazu finden Sie [hier](#).

Den 225. Geburtstag von Leopold Zunz (1794 -1886) hatte der Kulturstadtverein zum Anlass genommen, sich in Gestalt eines Themenjahres 2019 mit der jüdischen Tradition und dem jüdischen Erbe in Wolfenbüttel zu befassen. Leopold Zunz, der erste Abiturient jüdischen Glaubens an der Großen Schule, ist in besonderer Weise der Nestor deutsch-jüdischer kultureller Zusammenarbeit und jüdischer Aufklärung und der Vorkämpfer der akademischen Anerkennung der Wissenschaft vom Judentum geworden. Um "Leopold Zunz stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und auf den welthistorischen Moment in der Geschichte des Judentums hinzuweisen, der durch Zunz' Wolfenbütteler Jahre markiert wird", hat das Institut für Germanistik der TU Braunschweig zusammen mit der Lessing Akademie und anderen Kooperationspartnern eine internationale Tagung vorbereitet, die vom 23.-24. Oktober 2019 im Lessinghaus stattfindet. Das Programm im Detail entnehmen Sie bitte der Anlage. Zu dieser Tagung möchte ich Sie in Abstimmung mit den Veranstaltern sehr herzlich einladen.

In Kooperation des Kulturstadtvereins mit der Großen Schule haben sich 24 Schüler der 10. und 11. Jahrgangsstufe unter der Leitung von Frau Ruth Heinemann mit unterschiedlichen Aspekten jüdischer Tradition und jüdischen Erbes ihrer Schule befasst und hierzu eine Ausstellung vorbereitet, die am 7. November 2019, um 16.00 Uhr, im Staatsarchiv zusammen mit der Ausstellung "Gekommen, um zu bleiben? Ein Ausflug in die Migrationsgeschichte" präsentiert wird. Leopold Zunz und Joachim Esberg, beides ehemalige Schüler der Großen Schule, stehen im Zentrum des Interesses der jungen Forscher. Sie haben die geistesgeschichtlichen Hintergründe und die ideologischen Verblendungen untersucht, die im Ergebnis dazu führen konnten, dass Kooperation und gegenseitiger Respekt in Hass und Vernichtungswillen verwandelt wurden, die zum Holocaust führten. So spannt sich anschaulich und ergreifend für die Schüler ein authentisches Beispiel ihrer eigenen Schulgeschichte, die die Vorgeschichte von der Emanzipation der Juden unter napoleonischer Herrschaft bis hin zu menschenverachtenden Verordnungen der nationalsozialistischen Schulverwaltung des Freistaates Braunschweig umfasst. Zu den Einzelheiten beider am 7. November 2019 im Staatsarchiv zu eröffnenden Ausstellungen verweise ich auf die Anlage.

Liebe Grüße

Ihr Christoph Helm

Kulturstadt Wolfenbüttel e.V.

Vorsitzender Prof. Dr. Christoph Helm
VR 150598
Geschäftsstelle
Reichsstraße 1
38300 Wolfenbüttel

www.kulturstadt-wf.de

www.facebook.com/KulturstadtWF/

www.twitter.com/KulturstadtWF

Tel. 05331/9358638



NEWSLETTER ABBESTELLEN

Diese E-Mail wurde an [Mail] geschickt. Möchten Sie in Zukunft keine Informationen mehr von uns per Newsletter erhalten, können Sie sich [hier](#) abmelden.

Impressum

Kulturstadt Wolfenbüttel e.V., Reichsstraße 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel.: 05331/9358638, E-Mail: info@kulturstadt-wf.de
Vertretungsberechtigter Vorsitzender: Prof. Dr. Christoph Helm
Registergericht: Amtsgericht Braunschweig, Registernummer: VR 150598